

Die Violetten

Ideen für eine neue Politik

Kopieren und Nachahmen erwünscht. Stand: Oktober 2013

Wirtschaftsvision der Partei DIE VIOLETTEN

Teilen und Beitragen

Die Partei **DIE VIOLETTEN** engagiert sich für einen gesamtgesellschaftlichen Wandel. Wir bringen die Idee ein, in Deutschland mit einem grundlegenden Umbau zu beginnen und mit gutem Beispiel für andere Länder voran zu gehen. Die Violetten stehen für eine Modernisierung unseres Gesellschaftssystems über die warenproduzierende Moderne hinaus zu einer Ressourcenwirtschaft auf Basis eines übergreifenden Gemeinschaftsgedankens.

Kapital-Anhäufung als treibende Kraft wirtschaftlichen Handelns ist ein Modell der Vergangenheit und gehört ad acta gelegt. Nur dann verschwinden auch die damit verbundenen Auswirkungen, Krisen und Phänomene. Dies erfordert ein grundlegendes Umdenken, eine andere Einstellung zum Leben an sich und eine neue, zukunftsorientierte Geisteshaltung, die sich von den alten Denk- und Glaubens-Mustern befreit.

Für eine Ressourcenwirtschaft

Die Wachstumsparty ist vorbei. Selbst die heutigen Überlegungen zu einer „grünen Marktwirtschaft“ bieten für sich allein genommen, keine wirkliche Lösung mehr. Marktwirtschaft funktioniert aufgrund ihrer systemischen Logik der finanzbasierten Steuerung von Prozessen nur durch ein dauerhaftes Wachstum. Da alle materiellen und energetischen Ressourcen auf der Erde begrenzt sind, muss die zukünftige Art der Wirtschaft diesen Umstand berücksichtigen und von einem anderen Paradigma ausgehen. Die Zukunft der Weltwirtschaft liegt deshalb in einer Ressourcenwirtschaft, die ein Denken in konkretstofflichen Größen, in Kreisläufen, in der Lösung konkreter Sachfragen, sowie ein Denken in Generationen, in Perioden und Zyklen zur Grundlage

Es gilt im 21. Jahrhundert den Mut aufzubringen, ganz bewusst neuartige Zukunftsperspektiven zu entwickeln! Nach der Zeit der Entstehung maschineller Produktionsmittel, stehen wir heute historisch am Beginn der Epoche der universellen Entfaltung des Menschen. Wir haben volles Vertrauen in die sich weiter entwickelnden Fähigkeiten des Menschen.

Inhalt

Teilen und Beitragen	1
Für eine Ressourcenwirtschaft	1
Demokratisierung der Wirtschaft	2
Neue Ziele des Wirtschaftens	2
Commons als Gemeingüter mit Selbstorganisation	3
Neue Prinzipien des Wirtschaftens	3
Konkrete Maßnahmen und Ziele für den Übergang	5
1. Stufe - Phase des Übergangs und der Basislegung	5
2. Stufe - Phase der Erweiterung	5
3. Stufe - Phase der Vervollständigung	6
Ressourcenwirtschaft im Vergleich	6
Vergleichsaspekte - Markt- und Ressourcenwirtschaft	7-8

hat. Dies schließt eine andere Art der sozialen Vermittlung von Tätigkeiten und ihren Produkten mit ein. Sie basiert auf der Überwindung der Tauschlogik zugunsten eines freien, universellen Beitragens von Ideen und Gütern zum Wohle aller.

Aus ganzheitlicher Sicht sind die Ressourcen dieser Erde als ein gemeinsames Erbe aller Menschen zu verstehen (Vgl. **Tiefenökologie** im Umweltkonzept). Sie sind entsprechend umsichtig zu verwalten. Wir gehen davon aus, dass es beim heutigen Stand der Technik ohne Weiteres möglich ist, alle Bedürfnisse der Menschen weltweit umfassend zu befriedigen.

Demokratisierung der Wirtschaft

Möglich wird das, indem neue Prinzipien und Kriterien des Wirtschaftens eingeführt werden, voraussichtlich in mehreren Schritten. Der erste Schritt kann die zunehmende Demokratisierung des Wirtschaftslebens sein. Gemeint sind hier Formen der direkten, basisdemokratischen Mitbestimmung über den Einsatz

von Ressourcen im Sinne eines Gemeinwohls. Die Menschen wollen und sollen direkt beteiligt werden. Der dazu notwendige Lernprozess kann begleitet werden durch einen entschlossenen, grundlegenden Umbau des gegenwärtigen Finanzsystems, Förderung von Fairtrade, Sharing-Systemen und solidarischer Ökonomie.

Neue Ziele des Wirtschaftens

Um den Stoffwechselprozess des Menschen in der Natur auf ein ökologisch dauerhaft funktionierendes Maß zu bringen, befürworten wir als erstes Ziel eine **Wirtschaftsschrumpfung** in den hoch entwickelten Industrienationen, angefangen vor unserer eigenen Haustür in Deutschland. Dies soll zur dauerhaften Sicherung unserer eigenen Lebensgrundlagen erfolgen und ist objektiv notwendig.

Das zweite Ziel ist die direkte Befriedigung der individuellen und kollektiven Bedürfnisse des Menschen. Dieser Gedanke ist neu, denn in der Marktwirtschaft ist die Bedürfnisbefriedigung nicht das eigentliche Ziel, sondern lediglich ein Nebenprodukt der Vermehrung von Kapital.

Hier einige ausgewählte, allgemeine Ziele einer Transformation hin zu einer Ressourcenwirtschaft:

- Schrumpfung der Wirtschaft auf ein mindestens dem „ökologischen Fußabdruck“ entsprechendes, nachhaltiges Maß.
- Die direkte Bedürfnisbefriedigung und Verbesserung der sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen.
- Entschleunigung aller Wirtschaftsprozesse.
- Umverteilung des gesellschaftlichen Gesamtaufwandes auf alle Schultern und damit Senkung der notwendigen Arbeitszeit jedes Einzelnen.
- Auflösung der strukturellen Arbeitslosigkeit.
- Rückeroberung und Befreiung der Zeit als Lebenszeit.
- Konsequente Lösung aller Probleme auf der jeweiligen Sachebene und allmähliche Entkopplung vom Geldwert.
- Schrittweise Umwandlung aller Waren in freie Güter.
- Herstellen der Generationengerechtigkeit in der gesellschaftlichen Teilhabe.
- Strukturell-soziale Gerechtigkeit in Form einer klassenlosen Gesellschaft.
- Unmittelbare Mitbestimmung der Menschen auf allen Ebenen und in allen Sachfragen; wer von einem Sachverhalt betroffen ist oder ein berechtigtes Interesse daran hat, soll auch gehört werden und darf darüber mitentscheiden, was gemacht wird.

Diese neuen Ziele des Wirtschaftens sind sinnstiftenden Ansätze von echter Nachhaltigkeit. Sie können langfristig unabhängig vom finanziellen Kalkül des „Profits“ vorgenommen werden. Sie sind immer wieder zu überprüfen und in diesem Sinn zu ergänzen

und zu aktualisieren. Gleichzeitig unterstützen wir weltweit dort die Seite des materiellen Wachstums wirtschaftlicher Tätigkeit, wo die Lebensbedingungen dies zwingend für ein menschenwürdiges Dasein erfordern.

Commons als Gemeingüter mit Selbstorganisation

Diese Ziele lassen sich erreichen, wenn man die stofflich-materielle Seite unserer Lebensgrundlagen entkoppelt von der abstrakten, kapitalistischen Wertform. Was heute historisch zur Disposition steht, ist das Wertschöpfungsprinzip, d.h. die kaufmännische Seite unseres wirtschaftlichen Handelns. Gerechnet wird zukünftig in stofflichen Größen und metrischen Einheiten.

Unsere Lebensweise, einschließlich unserer sozialen Identität, wird durch das Zusammenspiel aller Menschen hergestellt; man kann auch sagen produziert. Dies erfolgt heute in der Warenform. Die Produkte menschlicher Tätigkeiten werden als Waren durch getrennte, private Eigentümer hergestellt und müssen danach noch über den Markt ausgetauscht werden. Das geschieht durch den Handel. Der Wert realisiert sich dabei ausschließlich über Kauf/Verkauf, nicht etwa durch die Nutzung eines Produktes. Dieser Wert drückt sich abstrakt in der Geldform aus und zielt stets auf Mehrwert und Gewinn als alleinig gültige Ziele und Kriterien ab.

An alles was aus dieser Logik folgt, sind wir daher zwanghaft gebunden. Dazu zählt, uns in Strukturen der (Markt-)Konkurrenz zu bewegen. Das bedeutet stets den Anderen auszuschließen. Alle gesellschaftlichen Konventionen, die daraus folgen, trennen die Menschen. Wir denken in Mangel, obwohl wir regelmäßig an Krisen des produzierten Überflusses leiden. Das gilt es zu ändern und von verdinglichten, derart zwanghaft gebundenen Verhältnissen frei zu werden. Unser Wirtschaftssystem soll umgebaut werden zu Strukturen der Kooperation, in denen es ein großes und ganzes Miteinander gibt, welches die Menschen wieder verbindet.

Möglich ist das, indem wir eine andere Sichtweise einnehmen. Wenn wir uns als ein System der Gemeinschaft begreifen, in welchem jeder ohnehin auf das Fremdversorgungsprinzip angewiesen ist, dann lassen sich Ideenreichtum, Neugier, menschliche

Kreativität, Spaß an sozialer Interaktion und Produktivität auf neue Art einsetzen und ausleben. Das Zusammenspiel von Mensch, Technik und Natur kann einen **anderen Charakter** erhalten.

Das Maß der Dinge und somit der neue „Wert“ sollen ab jetzt die unmittelbaren Bedürfnisse des Menschen und der Gesellschaft bilden. Diese müssen deshalb am Anfang gesellschaftlicher Bemühungen stehen. COMMONS (Gemeinschaftsgüter / Gemeinschaftsressourcen) sowie deren Verwaltung und Selbstorganisation (Commoning) bieten dafür einen praktikablen Ansatz. Sie basieren auf einem anderen Vermittlungsprinzip von Bedürfnissen und ihrer Befriedigung. Diese Vermittlung erfolgt direkt und konkret, anstatt indirekt und abstrakt über den Marktmechanismus und dessen „unsichtbare(r) Hand“.



COMMONS sind eine Form kooperativ-gemeinschaftlicher Produktion, in denen ein Wettbewerb darum stattfindet, wie man zeitnehmend oder zeitsparend und unter Einsatz der bestehenden Technik, Technologien und Ressourcen noch besser zum Gemeinwohl beitragen kann. Sie schafft darüber hinaus neue individuelle Freiräume, die unabhängig von Kosten all das ermöglichen, was in den Schranken einer Marktwirtschaft nicht denkbar oder gar verboten ist, z.B. Absprachen zwischen Produzenten zu treffen.

Die Organisation der Nutzung einer Ressource basiert auf ihrem Typ und Charakter. Nur begrenzt vorhandene, bei ihrer Nutzung schrumpfende Ressourcen (Wasser, Rohstoffe, Energie), sollten limitiert und gerecht auf alle Menschen, die daran ein berechtigtes Interesse haben, verteilt werden. Ressourcen, die sich ihrem Wesen nach vermehren, wenn man sie teilt (Ideen, Wissen, Lösungswege), sollen so frei wie möglich zugänglich werden. Einschränkungen soll es in Ausnahmefällen nur dort geben, wo es der Sache nach sinnvoll ist.

Neue Prinzipien des Wirtschaftens

Das Verfolgen der Ziele ist ein Prozess, in dessen Verlauf es möglich wird, neue Prinzipien zu implementieren und auf ihre Praxistauglichkeit hin zu erproben.

Ganz oben steht dabei das Prinzip des „additiven Nutzens“. Wenn man nicht mehr gezwungen ist, um seiner nackten Existenz Willen, Dinge oder Dienste verkaufen zu müssen, sondern sie in Kooperation gezielt produzieren und zur freien Verfügung stellen kann, dann stellen sich alle Fragen des Wirtschaftens auf völlig neue Weise. Dabei entsteht der Effekt, dass

nun JEDER, auch das vermeintlich schwächste Mitglied der Gemeinschaft, durch seine Tätigkeit dem gesamten Ergebnis von Ökonomie etwas Positives hinzuzufügen vermag. Dadurch kann sich der Nutzen immer unmittelbar erhöhen und insgesamt letztlich maximieren. Hemmnisse wie Mangel an Kapital („Finanzierbarkeit“), Kostenargumente („zu teuer“) usw. entfallen. Jedes Unternehmen hat dann so viele Leute, wie es der Sache nach sinnvollerweise benötigt und nicht wie es nach Marktlage gerade bezahlen kann. Dadurch kann sich die strukturell bedingte Arbeitslosigkeit heutiger Tage auflösen.

Hier einige ausgewählte Prinzipien für den Weg hin zu einer Ressourcenwirtschaft:

- Prinzip des additiven Nutzens, bei dem sich konkrete Werte (z.B. Lösungen für Probleme, fertige Produkte) in einem Miteinander stets ergänzen
- Zugang und Nutzung anstatt Eigentum
- Individuum und Kollektiv sind gleichwertig
- Bedingungslosigkeit als Geburtsrecht; das Existenzrecht des Menschen ist konsequent frei zu halten von allen Finanzierungsbedingungen/-vorbehalten
- Bewusster Bruch mit der Warenform der Dinge als Leitprinzip für den schrittweisen Umbau und die Neuausrichtung aller wirtschaftlichen und sozial-ökonomischen Beziehungen
- Vorrang der Ökologie vor der Ökonomie
- Naturressourcen können kein Eigentum sein – sie sollen allen Menschen frei zugänglich sein und in verantwortungsvoller Selbstverwaltung für das Gemeinwohl genutzt werden
- Vorrangige Selbstversorgung der Regionen und Länder
- Sachgebiete sind sinnvoll gestaffelt den Märkten dauerhaft als Verwertungspotenzial und Geschäftsbereiche zu entziehen
- Solidarität, gesellschaftliche Verantwortung, soziale, ökologische und moralisch-ethische Grundsätze sollen bestimmend im gesamten öffentlichen Leben und in der Wirtschaft sein
- Prinzip der transparenten informellen Vernetzung (dezentral, horizontal, gleichwertig)

Der Vorteil dieser Prinzipien liegt darin, dass man aus dem heutigen Wirtschaftsleben heraus beginnen kann, sie schrittweise und bewusst einzuführen. Werden sie konsequent umgesetzt und in ihrem Sinn erweitert, so steht am Ende an jeder erreichten Zwischenstufe etwas Neues, was sich auch begrifflich erst dann richtig fassen, beschreiben und einordnen lässt. Das gilt es bei dem hier skizzierten Fahrplan zu berücksichtigen. Ausgehend vom dann vorhandenen IST-Zustand sind die Konzepte weiter zu entwickeln

und zu vervollständigen. Deshalb ist dies als ein **offenes Konzept** zu verstehen.

Bereits die Suche nach neuen sozialen und ökonomischen Vermittlungsformen soll demokratisiert und der Selbstverwaltung übergeben werden. Auf jedem Sachgebiet ist die jeweils geeignete Nutzungs- und Organisationsform neu herauszufinden, denn diese Form der Verwaltung bestimmt den Zweck und die Ziele maßgeblich mit.

Die Tätigkeiten im Wirtschaftsleben sollen an ihrem Sinn festgemacht werden, und nicht an der Frage ob es sich dabei um eine "sozialversicherungspflichtige Beschäftigung" handelt.

Es ist ein grundlegendes Bedürfnis von Menschen, sich sinnvoll und nützlich einbringen zu können. Menschen brauchen keine Beschäftigung, sondern soziale Anerkennung und Freiraum zur eigenen Entfaltung. Die alten Strukturen der Sozialsysteme lassen sich ohnehin nicht langfristig aufrecht erhalten und müssen komplett ersetzt werden. Abgesehen davon, schließt das Argument der „sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung“ immer schon automatisch den Zustand der Selbstaussbeutung (bei Freiberuflern und Selbstständigen) sowie der Fremdaussbeutung (lohnabhängige Beschäftigung) wie selbstverständlich mit ein.

Die Wirtschaft soll den Menschen dienen, und nicht die Menschen der Wirtschaft!

Konkrete Maßnahmen und Ziele für den Übergang

Das Einführen neuer Prinzipien erfordert eine gewisse Übergangszeit. Ausgehend von den oben genannten (allgemeinen) Zielen und Prinzipien lassen sich aus dem gegenwärtigen Status Quo heraus zahlreiche konkrete Zwischenziele formulieren, die uns auf dem Weg einer Transformation der Wirtschaft und gesamten Gesellschaft Schritt für Schritt in die richtige Richtung bringen könnten. Während die

allgemeinen Ziele zwingend notwendig sind, weisen die konkreten Maßnahmen und Zielpunkte eine größere Variabilität auf. Viele Wege können zum Ziel führen. So handelt es sich bei den folgenden Punkten nur um Vorschläge, (auch in ihrer zeitlichen Abfolge) die aufzeigen und vorsichtig andeuten sollen, was plötzlich alles möglich wird, wenn man seinen Geist für die neuen Möglichkeiten öffnet.

Hier einige konkrete **Ziele und Maßnahmen** für den Übergang zu einer Ressourcengesellschaft:

1. Stufe – Phase des Übergangs und der Basislegung

- Einführen eines BGE – Bedingungslosen Grundeinkommens, um die Trennung von Arbeit und Einkommen als neues Prinzip einzuführen
- Einrichtung einer Bundesagentur für Einkommen zur Auszahlung des BGE
- Einrichtung einer Monetative zur Sicherung der finanziellen Ausstattung der Bundesagentur für Einkommen durch Lebensgeldschöpfung – also unabhängig von Wertschöpfung, Besteuerung und Umverteilungsmodellen
- Annullierung aller Schulden beginnend mit den Zahlungsverpflichtungen der sogenannten „Dritten Welt“
- Rückbau der Bevormundung der Bürger durch Politik, Paragraphen und Bürokratie
- Stopp und Umkehrung der Privatisierungen*

* = *Umwandlung in Commons*

2. Stufe – Phase der Erweiterung

- Erweiterung der Monetative mit der Schöpfung von Tätigkeitsgeld, um sich vom Wertschöpfungsprinzip zu emanzipieren
- Überführung von Grund- und Boden in kommunal verwaltete Ressourcen bzw. Umwandlung in Gemeingüter*
- Einführen eines Bruttoglücksproduktes als neuen Index
- Einführung des neuen Wissens und der dazugehörigen Bildungswege, die für eine Ressourcenwirtschaft benötigt werden*
- Kostenlose Nutzung von Trinkwasser als Menschenrecht*
- Kostenlose Nutzung von Internet und Telefon als Menschenrecht auf Kommunikation* und Voraussetzung um Commons leichter bilden zu können

* = *Umwandlung in Commons*

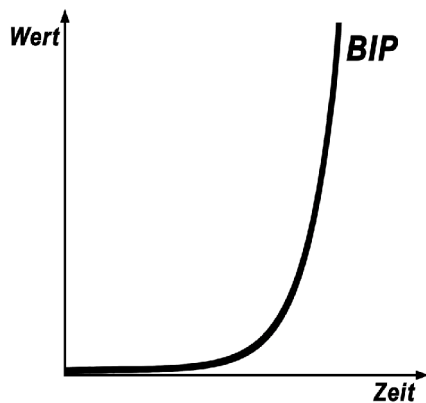
3. Stufe – Phase der Vervollständigung

- Befreiung aller Bildungswege von Kosten*
- Befreiung der Kinderbetreuung von Kosten*
- Kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel*
- Stilllegung, Rückbau und Umbau der industriellen Kapazitäten, die einen nicht benötigten oder gar destruktiven Überfluss verursachen bzw. die sogar gefährlich sind für das Gemeinwohl
- Aufbau und Erweiterung der Produktions-Kapazitäten, die sachlich notwendig sind, um bestehende Mängel zu beseitigen
- Umwandlung von Kaufhäusern, Supermärkten und Shopping-Centern in Produktverteilungszentren der Zukunft*

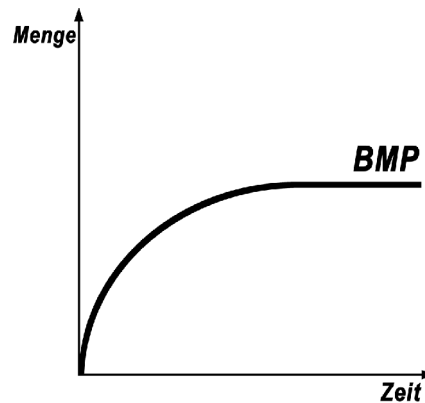
* = *Umwandlung in Commons*

Ressourcenwirtschaft im Vergleich

Dynamikvergleich von Wirtschaftsarten (Skizze / Prinzipdarstellung)



Marktwirtschaft:
kapitalgesteuerte Wirtschaft mit exponentiellem Ablauf
BIP – Bruttoinlandsprodukt
Steuerung des Wertes abstrakter Größen



Ressourcenwirtschaft:
kapitalfreie Naturalwirtschaft mit natürlichem Ablauf
BMP – Bruttomengenprodukt
Steuerung der Menge stofflicher Größe

Die Steuerung einer Wirtschaft auf der Ebene der wertmäßigen Größen (Marktwirtschaft) hängt ab von dessen Struktur und Inwertsetzung an sich. Die Dynamik und relative Höhe des BIP (vereinfacht = Summe aller Preise) ist im Sinne dieses Vergleiches unabhängig von der Größe der Bevölkerung. Es muss aus sich selbst heraus immer wachsen, egal was gewollt ist und ob die Bevölkerungszahl steigt oder sinkt.

Die Steuerung einer Wirtschaft auf der Ebene der stofflichen Größen (Ressourcenwirtschaft) hängt ab vom bewussten, kollektiven Handeln. Die Dynamik und Höhe des BMP (= Gesamtmenge der Güter, Produktivkräfte usw.) hängt ab von der Größe der

Bevölkerung. Steigt die Bevölkerungszahl, muss auch das BMP wachsen, da mehr Güter benötigt werden. Sinkt sie, kann das BMP sinken. Langfristig kann es sich auf ein stabiles, etwa gleich hohes Niveau einpendeln, wenn dies gewünscht ist.

In der folgenden Übersicht stellen wir die Unterschiede zwischen beiden Wirtschaftsmodellen dar, um die jeweiligen Elemente und Grundgedanken transparent zu machen. So lassen sich die neuen, erweiterten Handlungsmöglichkeiten einer transformierten Wirtschaft anschaulich darstellen. Jeder kann sich selbst ein Bild der Vor- und Nachteile machen.

Vergleichsaspekt	Marktwirtschaft	Ressourcenwirtschaft
Geschichtliche Phase	Moderne	Postmoderne
Evolutionäre Epoche	Entfaltung der Mittel	Entfaltung des Menschen
Grundgedanke	Tauschen	Teilen
Grundbeziehung	Schulden	Schuldenfreiheit
Grundzustand	Trennung	Zusammengehörigkeit
Grundgefühle	Angst und Misstrauen	Sicherheit und Vertrauen
Zugangsform	Verkaufen / Kaufen	Beitragen / Schenken
Handlungsform	Konkurrenz	Kooperation
Verfügungsform	Bürgerliches Eigentum	Temporäre Nutzung, Zugang anstatt Besitz
Juristische Form	Eigentumsrechte	Nutzungsrechte
Art der Wirtschaft	Chrematistik (Bereicherungswirtschaft)	Ökonomie (Nutzenwirtschaft)
Inwertsetzung	Abstrakt	Konkret
Grundprinzip	Abstrakte Wertverwertung, Wertschöpfung	Konkrete Nutzenbildung, Bedürfnisbefriedigung
Sinn des Grundprinzips	An sich ein reiner Selbstzweck aber zugleich Grundlage zur Umsetzung des Arbeitszwanges, Mittel zur Ausbeutung und um soziale Ungleichheit zu manifestieren, Mittel um Macht auszuüben	Im Mittelpunkt steht die Entfaltung des Menschen und seine individuelle spirituelle Entwicklung; jeder soll seine Bestimmung und seine Talente im Leben finden und ausleben
Umfang der erfassten Tätigkeiten durch Inwertsetzung	Nur teilerfasst, unterliegt der Wertabspaltung	Ausnahmslos vollständig erfasst frei von Wertabspaltung
Grundstruktur	Kosten, Preise	Kostenfreiheit
Bedarfsermittlung	Markt geregelt und eingeschränkt durch Kaufkraft	Bewusste Absprachen bezüglich Möglichkeiten und Bedarf unabhängig und frei von Kaufkraft
Verbraucherzugang zu Endprodukten	Gekoppelt an Einkommen, und Stellung zum Kapital	Bedingungslos, anfangs durch Grundeinkommen, später völlig frei, kostenlos, bedarfsorientiert
Praktische Umsetzung der Inwertsetzung und Grundstrukturen	Kaufmännische Begleitung und Abrechnung von wirtschaftlichen Vorgängen	Starke Reduzierung der Abrechnungen bis zum Überflüssigwerden, übergangsweise am Anfang z.B. Aushebeln der Wertschöpfung durch Ressourcenpunktsystem
Nebeneffekte der Inwertsetzung	Hoher Aufwand für Geldwirtschaft, Probleme der Geldschöpfung selbst, Bürokratie, kompliziertes Rechts- und Steuerwesen	Drastisches Absinken des Verwaltungsaufwandes, einfacheres Rechtssystem, kein Steuerwesen mehr, keine GEZ-Gebühren, keine Zollgebühren, Wegfall der Marktwerbung usw.
Verteilung des Arbeitsaufwands	Markt- und kapitalbestimmter Aufwand und kapitalismuspezifische Berufe (z.B. Finanzbeamter, Steuerberater, Börsenbroker, Versicherungsmakler, Anlageberater usw.)	Starke Umverteilung des notwendigen Aufwandes auf alle Schultern möglich, weil an Sachlogik ausgerichtet
Arbeitsstruktur	Hierarchische Strukturen, sehr krisenanfällig, stark global ausgerichtet	Horizontale Strukturen, wenig anfällig für Krisen, sehr regional ausgerichtet
Wachstumswang	Ja	Nein
Arbeitsdynamik	Arbeitsspirale	Beständiges Niveau mit Tendenz zum sinkenden Aufwand
Arbeitsumfang	40 – 50 h/Woche	5 – 10 h/Woche
Arbeitsorganisation	Arbeitszwang, Arbeitsmarkt	Freie Vereinbarungen, soziale und wirtschaftliche Netzwerke
Gesellschaftstyp	Patriarchat (herrschaftsorientiert)	Ähnl. Matriarchat (gemeinschaftsorientiert)
Gesellschaftsart	Klassengesellschaft	Klassenfreie Gesellschaft
Wirtschaftliche Sichtweise	Enge Sicht aus der Froschperspektive	Freie Sicht aus der Vogelperspektive
Form der Produkte und Dienstleistungen	Warenform	Freie Güter
Ziel des Wirtschaftssystems als Ganzes	Kapitalakkumulation	Bedürfnisbefriedigung

Vergleichsaspekt	Marktwirtschaft	Ressourcenwirtschaft
Kategorie der allgemeinen Verkehrsform	Geld als Ausdruck der Trennung der Individuen von anderen und der Gesellschaft im Ganzen	Kommunikation, bewusste Steuerung und Planung als Verbindung vom Individuum mit dem Ganzen, Übergangsweise am Anfang Ressourcenpunkte
Typische Kriterien	Aktienindex, Shareholder Value, Zinsen, Rendite	Ökobilanz, Gemeinwohlbilanz, Lebenszufriedenheit
Gesellschaftlich gültiges Zielkriterium	Gewinn, Profit	Nutzenmaximierung, Optimierung des Lebensglücks
Volkswirtschaftlicher Indikator	Bruttoinlandsprodukt	Bruttoglücksprodukt
Zugang zu Ressourcen	Gebunden an Kapital	Freier, selbst verwalteter Zugang
Reglungsinstanz für Ressourcenzugang	Markt (Arbeitsmarkt, Rohstoffmärkte, Konsumgütermarkt, Finanzmärkte, usw.)	Kommunikationsmatrix (Bedarfsmatrix, Projektmatrix, Produktmatrix, Ressourcenmatrix, Bildungsmatrix usw.)
Form der Tätigkeiten	z.B. lohnabhängige Beschäftigung, Jobs, Freiberufler, Unternehmer	Konkrete Tätigkeiten, z.B. Genossenschaften, Kooperativen, Projektbeteiligte, neue Formen
Wesen der Tätigkeiten	Abstrakte Arbeit	Nützliche Arbeit
Kategorie der Tätigkeiten	Erzwungene Arbeit durch Konkurrenzsituation und Mangel an Geldeinkommen	Freie Vereinbarungen in bewusster Kooperationsabsicht, Handeln aus der Fülle heraus
Herrschaftsinstanz	Bürgerlicher Nationalstaat	z.B. Charta der Europäischen Regionen, Rätssysteme
Herrschaftsformen	Absolutismus, repräsentative, parlamentarische Demokratien, Diktaturen verschiedener Art (Herrschaft und Bevormundung als Tendenz)	Unabhängige Selbstverwaltung ohne dauerhaften Herrschaftsanspruch (Minimierung und Aufhebung als Tendenz)
Systemtypische und in Kauf genommene Phänomene	Strukturelle Arbeitslosigkeit, Armut, Obdachlosigkeit, Unterversorgung inmitten von Überfluss an Waren, Hunger, Bildungsnotstand, Burn Out, Fettleibigkeit, Depressionen, hohe Selbstmordrate, Wohnungsnot, Systemkrisen, Anlagenotstand, Gewalt, wachsende Kriminalität, Mafiastrukturen, Korruption, Umweltzerstörungen, Klimakatastrophen	Frei von struktureller Arbeitslosigkeit, Armut, Obdachlosigkeit, Hunger usw.; Kriminalität und Gewalt sinken auf ein Minimum ab, viele Krankheiten entstehen erst gar nicht z.B. aufgrund gesünderer Ernährung, geringerer Arbeitsbelastung usw., allmähliche Regeneration der Ökosysteme und der gefährdeten Arten und Tierbestände sowie langfristig (vielleicht / hoffentlich) des Klimas
Typische Krisenarten	Wirtschaftskrisen, Finanzkrisen, Embargos, Handelskriege, kalte und heiße Kriege	Frei von Strukturkrisen
Wesen der Krisen	Überproduktionskrisen, Mangel an Mehrwertproduktion	-
Grund der Probleme	Abstrakte Inwertsetzung, strukturelle Widersprüche, Wachstumszwang	Widerspruchsfreiheit durch konkrete Inwertsetzung, kein systemisch bedingter Wachstumszwang
Wettstreit von Ideen, Methoden, Konzepten	Findet statt inmitten struktureller Konkurrenz, um den Marktkonkurrenten zu schlagen und zum Verlierer zu machen, aufzukaufen, in den Konkurs zu treiben usw.	Findet statt inmitten struktureller Kooperation, um den größtmöglichen Nutzeffekt für alle Partner und die Gemeinschaft zu erzeugen, es gibt keine Konkurse oder feindliche Übernahmen mehr usw.
Nutzung rivaler (stofflicher, begrenzter) Ressourcen	Werden als unbegrenzt angesehen und rigoros ausgebeutet, was kaufmännisch mit Extraprofit belohnt wird	Werden als begrenzt angesehen und umsichtig genutzt, was erstmals mit echter Nachhaltigkeit belohnt wird
Nutzung nichtrivaler (ideenbasierter, unbegrenzter) Ressourcen	Werden ständig begrenzt und beschnitten und deren Fremdnutzung und kostenlose Nutzung strafrechtlich verfolgt	Werden als unbegrenzt angesehen und sollen frei verbreitet werden, um den Nutzen überall und für alle zu ermöglichen, was zu einer echten Nutzenmaximierung führt
(Markt-)Absprachen zwischen Produzenten, Firmen, Unternehmen, Konzernen	Sind ausdrücklich verboten und werden strafrechtlich verfolgt (Kartellamt)	Sind ausdrücklich erwünscht und werden aktiv von der Gemeinschaft, den Netzwerken, Räten usw. gefördert
Gesellschaftsart	Haben	Sein

Falls es innerhalb dieses Phasenmodells aus der konkreten historischen Situation heraus als notwendig erachtet wird, noch andere Wege zu gehen, so gibt es weitere Alternativen wie z.B. Umstellung auf ein Äquivalenzmodell. Dabei könnte der EURO in einen INEURO (Industrie-Euro - also eine reine Industrie- währung) umgewandelt werden, die nur für Geschäftsleute interessant ist. Geld im Alltag würde allmählich auslaufen und durch ein einfaches Ressourcenpunktmodell als reiner Verteilungs- schlüssel ersetzt werden.

Die Summe aller insgesamt hergestellten Produkte entspricht dann der Summe aller individuellen

Ressourcenpunkte. Beides kann ineinander umgerechnet werden, wobei der Mehrwert kompensiert wird. Das hätte mehrere Vorteile z.B. im Austausch mit anderen, äußeren Wirtschaftsgebieten kompatibel zu bleiben, die noch nicht auf eine Ressourcenwirtschaft umgestellt haben oder in einer früheren Stufe gerade dabei sind damit anzufangen. Idealerweise könnte man das im ganzen Euro-Raum auf einmal machen, was einiges vereinfachen dürfte und gute Chancen hat, breite Zustimmung in der Bevölkerung zu erhalten, da es für ganz Europa gleichermaßen sinnstiftend ist.

Die Zukunft der Weltwirtschaft wird ganz anders aussehen!

Lasst sie uns gemeinsam neu gestalten!

Die Partei **DIE VIOLETTEN** steht für die kooperative Nutzung von Ressourcen und ein dem Menschen zugewandten Einsatz unserer wirtschaftlichen Potentiale im Sinne des Gemeinwohls. Wenn jeder mit dem Herzen seine Aufgabe finden und ihr nachgehen kann, wird der maximale Nutzen für alle erreicht. Oder einfach ausgedrückt:

Teilen ist besser als Tauschen!

Dieses Konzept ergänzende, analytische und mehr Details erklärende Texte und Downloads (als PDF) findet man online bei www.hh-violette.de unter „Wirtschaft“ (am linken Rand bei Artikel-Kategorien) bzw. bei „Konzepte und Archiv“ (in der Navigation ganz oben).

Impressum

Herausgeber:

Die Violetten - für spirituelle Politik
Bundesgeschäftsstelle
Goethestraße 40
13086 Berlin
Tel: 030 - 4039 1882
kontakt@die-violetten.de
www.die-violetten.de



Spendenkonto

Steuern Sie mit Ihrer Spende bewußt Ihre Steuern.
Unterstützen Sie das Engagement unserer Partei:

Kto-Inhaber: Die Violetten
BIC: GENODEM1GLS
IBAN: DE14430609670200123400
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG

Wir sind Unterzeichner der Freien Welt Charta

The Free World Charter



Die Welt ist keine Ware!

www.freeworldcharter.org/de